

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK

Das Kanzleramt muss noch üben

Auf der Sicherheitskonferenz attackiert Berlin die Nato - und überrumpelt die europäischen Partner /

Josef Joffe

Der Auslöser der Empörungswelle war bloß ein kleiner Schneeball: eine Frage der ZEIT nach den Reden des Kanzlers und des US-Verteidigungsministers auf der Münchner Sicherheitskonferenz, geb. » Wehrkundetagung«. Ob man denn an diesem Samstag im Ballsaal des Bayerischen Hofes die Nato zu beerdigen gedachte?

Denn der Kanzler (krankheitshalber entschuldigt) hatte durch den Mund seines getreuen Verteidigungschefs Peter Struck verkünden lassen: Die Nato »ist nicht mehr der primäre Ort, an dem die transatlantischen Partner ihre strategischen Vorstellungen konsultieren und koordinieren«. Damit die Botschaft auch ankam, hatte das Kanzleramt den Redetext schon am Freitag bei der Süddeutschen Zeitung deponiert, die den inkriminierten Satz an ebendiesem Samstag auf ihrer Seite 1 platzierte.

Im Gewoge der Entrüstung (»Will der die Nato zerstören?«) ging der zweite Teil der Frage unter, die sich an Don »Old Europe« Rumsfeld gerichtet hatte. Der hatte zwar die »dauerhafte Beziehung« gefeiert, dann aber in freier Rede ähnliche Ketzereien gegen die Nato-Kirche eingestreut. So ließ er die Formel wieder aufleben, welche die Europäer 2002ff. so provoziert hatte: »Der Auftrag bestimmt die Koalition und nicht umgekehrt.« Was heißt: Diese Kirche ist nicht mehr die Allumfassende. Die Nato ist »das beeindruckendste Bündnis aller Zeiten, aber sie ist, was sie ist«. Folglich wäre an Krisenorten

wie Liberia oder Haiti »nichts passiert«, wenn die Welt auf die Nato gewartet hätte. » Natürlich bestimmt der Auftrag die Koalition«, insistierte Rumsfeld - wobei er hätte hinzufügen können, dass nicht die Nato als solche in Afghanistan oder im Kosovo agiere, sondern coalitions of the willing.

Kurzum, Kanzler und »Rummy« zogen am selben Strick, wenn auch nicht in dieselbe Richtung. Nato ist nett, aber nicht mehr die Mutter aller Bündnisse. Als Zustandsbeschreibung ist dies nicht neu. Seit Anbeginn der Nato sind die Partner stets ihre eigenen Wege gegangen: die USA in Korea und Vietnam, England mit Frankreich in Sues, London auf den Falklands, Paris bei seinen Interventionen in Afrika. Das Ende des Kalten Krieges, sprich: die Wiedervereinigung Deutschlands, wurde nicht in Brüssel, sondern im Zwei-plus-Vier-Rahmen ausgehandelt. Nur zweimal in seiner wundersamen Erfolgsgeschichte war das Bündnis der »primäre Ort«, wo ein Strategiewandel ratifiziert, aber nicht ausgeheckt wurde. Das waren die Ablösung der »massiven Vergeltung« mit Atomwaffen durch die »flexible Antwort« 1967 und der »Doppelbeschluss« zur Nachrüstung 1979. Im ersten Fall vollzog die Nato lediglich, was in Washington beschlossen worden war; im zweiten fiel die wirkliche Entscheidung nicht in Brüssel, sondern selbviert auf Guadeloupe, wo sich die Herren Carter, Callaghan, Giscard d'Estaing und Schmidt versammelt hatten.

Bloß dienen auch knöcherne Zustandsbeschreibungen als Signale, ganz gleich ob sie von einem ambitionierten Referenten verfasst oder von einem loyalen Minister verkündet werden. Seitdem rätselt der Rest der West-Welt über Schröders Absichten. Vorweg die Herren Fischer (Auswärtiges) und Struck (Verteidigung), die vom Coup des Kanzleramtes so überrascht wurden wie die 300 Teilnehmer im Saal. Struck murmelte etwas von der Beschreibung eines Zustandes, »den wir verbessern wollen«. Es müsse klar sein: »Niemand ist gegen die Nato.« Beschwörend: »Das Gremium ist verantwortlich für den Frieden in der Welt.«

Das konnte die im Ballsaal sitzenden Granden des Auswärtigen Amtes nicht daran hindern, wie aufgeschreckte Hühner durch denselben und dann durch die benachbarte Kaffee-Tränke zu laufen. Das AA hatte zwar ebenso wie das Struck-Ministerium die üblichen (und man muss annehmen: versöhnlichen) Textbausteine ans Kanzleramt geliefert, aber die müssen im E-Mail-Verkehr verloren gegangen sein. Damage control war angesagt, zumal Don Rumsfeld es nicht lassen konnte, einen seiner Sarkasmen in Richtung des Nato-Generalsekretärs Jaap de Hoop Scheffer abzufeuern: »Well, Jaap, how do you feel now?«

»Not good«, mag seine stille Antwort gewesen sein, und »Nicht so gut« wird auch ein häufiger

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

Gesprächsfetzen im Handyverkehr zwischen den AA-Menschen und ihrem Chef Fischer gewesen sein, der am Sonntagvormittag das Mikrofon ergreifen sollte. Bloß war der Chef wieder mal unterwegs und genauso überrascht wie seine Chargen. 20 Stunden waren nicht genug, um eine neue Sprachregelung auszuhandeln, und so blieb es beim vorbereiteten Text, in dem Fischer, sichtlich nervös, im Prestissimo-Tempo über die »Neue Weltordnung« dozierte. Immerhin konnte er noch ein paar dulce unterbringen wie: »Der Transatlantismus ist das Rückgrat der Neuen Weltordnung« und: Den USA gebühre als »führender Weltmacht« und »ältesten Demokratie« eine »Führungsrolle« etwa bei der Reform der UN. » Nicht Abschied vom Transatlantismus, sondern Erneuerung« sei die deutsche Devise. Ansonsten herrsche natürlich »kein Unterschied« zwischen ihm und Schröder.

Fazit: Wenn die Germanen

tatsächlich eine Verschwörung gegen die Una Sancta namens Nato anzetteln wollten, war es ein Vorstoß von absonderlicher Inkompetenz. Niemand war offenbar »gebrieft«, niemand wurde konsultiert - nicht einmal die eigenen Leute. Schon gar nicht Javier Solana, der wie ein Häufchen Elend in einer hinteren Reihe des Ballsaals saß. Dessen Titel ist immerhin »Hoher Repräsentant für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der EU«, was insofern pikant ist, als Schröder noch einen zweiten Ballon aufgepumpt hatte. Um den nicht mehr primären Strukturen neues Leben einzuhauchen, sollten »die Regierungen der EU und der USA« einen Rat der Weisen einberufen. Merke: Nicht EU, sondern die Regierungen der EU. Merke auch: nur mit den USA, wobei Kanada, Island und Norwegen (Nato, aber nicht EU) bitte im Presseraum Platz nehmen mögen.

Des Kanzlers »Achsenpartner« Chirac wurde auch nicht konsultiert.

Begründung des Kanzleramtes: weil man die Rede für so unspektakulär gehalten habe. Die Inkompetenz-These wird auch dadurch erhärtet, dass keine gut vorbereiteten Spin-Doktoren in München unterwegs waren. Eine hochrangige Kanzleramts-Figur konnte denn auch nur von »Missverständnissen« und »böswilligen Unterstellungen« sprechen.

Eine Katze ließ Schröder doch aus dem Sack: Deutschland verdiene einen permanenten Sitz im UN-Sicherheitsrat. Man will also wieder wer sein, Anerkennung und Gewicht genießen, auch mal wie in München den Ton angeben. Letzteres heischt freilich ein williges Orchester. Da müssen die Kanzleristen noch ein wenig üben, angefangen mit einer kleineren Kapelle namens »Kabinett«, ist doch am Wochenende den ersten Geigen, Fischer und Struck, vor Schreck fast der Bogen aus der Hand gefallen.